

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 106

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber
Montag, den 8. Mai

Ersteinstellung werktätlich
mit 4 Grats bei lagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
Postfachkonto: Dortmund 2841.

1933

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Auf einmal geht's!

Sah man sich in den letzten Jahren die allmonatlich erscheinenden Ziffern über die Kontur und die Vergleichsverfahren an, dann konnte man sofort feststellen, daß auf diesem Lebensweg der deutschen Wirtschaft zahlenmäßig die weitaus meisten Opfer der Einzelhandels hatte hergeben müssen. Dabei waren auf dieser „Totenliste“ nicht einmal alle jene Fälle verzeichnet — und auch davon gibt es unendlich viele —, bei denen der Konkurs vom Gericht „mangelnde Masse“ abgelehnt wurde. Unzählige Existenzen des kaufmännischen Mittelstandes büßten hier ihre mühsam erkämpfte, mühsam und unter größten persönlichen Opfern erhaltene Daseinsmöglichkeit ein und sanken in Not und Elend herunter. Ein großer Teil derer, die jetzt die große Unterstützung der Wohlfahrtsfürsorge erhalten und davon leben müssen, kommen nicht aus der eigentlichen Arbeiterschaft her, sondern waren einst tätige und selbständige Glieder des Mittelstandes. Sie vor allem wurden vom Sinken der Massentaufkraft, die immer tiefer herunterging und einschrumpfte, betroffen, aber der Staat hatte für sie nur eine Befestigung und Erhöhung der Steuerlasten übrig, gönnte dem Mittelstand in den Regierungserklärungen des öfteren zwar freundliche Worte, nur — blieb die wirkliche Hilfe aus, nahm man „oben“ die immer und immer wiederholten Bitten und Forderungen des Einzelhandels nur „zur Kenntnis“. Denn andere, mächtigere Interessen stellten sich in den Weg, vermochten die Herbeiführung der fast täglich notwendiger werdenden Maßnahmen hinauszuzögern oder gar — man denke z. B. an die Konsumvereine — sich der Stützung und Förderung durch die öffentliche Hand zu erfreuen. Aber nicht bloß durch diese Hand, — auch die der Privatkassen streckte sich den „Totengräbern des Mittelstandes“ gern und willig entgegen, hatte aber für die Klein- und Mittelbetriebe des Einzelhandels fast immer nur eine lässig abwehrende Bewegung übrig.

Hat es nicht Jahre gedauert, bis nun endlich eine besonders üble, aber leider tief und breit eingewurzelte Unsitte aus dem Einzelhandel herausgerissen wurde, das Zugabe unwesentliches, nämlich, das nun durch ein vom Reichswirtschaftsministerium vorgelegtes und vom Kabinett angenommenes Gesetz grundsätzlich verboten worden ist! In unzähligen Eingaben und Entschuldigungen der Organisationen des Einzelhandels war die Befreiung dieses Übels verlangt worden, das jedem Einzelhändler an sich sehr unlieb war, das er aber vielfach doch mitmachen mußte, weil der Konkurrent am anderen Ende der Straße auf diese Weise den Kundenfang betrieb. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb reichte bei weitem nicht aus, um selbst den schlimmsten Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenzuwirken. Aber eine liberalistische Wirtschaftsauffassung, die aus dem an sich richtigen und fördernden Grundsatz des „freien Wettbewerbs“ einen ziellosen und oft mit mehr als bedenklichen Mitteln geführten Konkurrenzkampf werden ließ, hat stets geradezu beleidigt Jetermordio geschrien, wenn verlangt wurde, es sollte endlich eine feste Mauer gegen diese fortgesetzten Attacken auf das alte kaufmännische Grundsatz von „Treu und Glauben“ errichtet werden. Daß die Massen der Käufer sich oft nicht so sehr von der Güte der Ware, sondern mehr von dem „Wert“ der Zugabe anlocken lassen, haben sie eigentlich selbst am meisten büßen müssen, auch — wenn sie es nicht gemerkt haben. Vielleicht dämmert ihnen aber doch eine Ahnung davon, als in der letzten Zeit nun von einem Teil des Einzelhandels der Kampf gegen die Zugabe selbst in die Hand genommen und in drastischer, bisweilen fast grotesk anmutender, aber wirksamer Form geführt wurde. Mit Ende des Jahres werden die letzten Reste dieses Unwesens beseitigt sein. Nun ging's auf einmal!

Es geht überhaupt manches, wenn man nur ernsthaft will! Da ist schon seit langen Jahren — und zwar nicht erst in der Zeit der Krise — darüber geklagt worden, daß der Einzelhandel „überseht“ sei, also vielzuvielen Existenzen dort unterzukommen suchten, ohne die geringste Ahnung von kaufmännischer Art und Aufgabe zu haben. Wenn dann der unausbleibliche Zusammenbruch kam, dann hatten sie nicht bloß selbst ihr Hab und Gut verloren, den Ertrag oft langjähriger Sparsamkeit, sondern sie hatten durch ihr unaufmännisches Gebaren auch noch ihre Standesgenossen wirtschaftlich schwer geschädigt. Daß es zu einer „Übersehung“ im Einzelhandel kam, hat seinen Grund aber nicht bloß in diesem Zustrom handelsfremder Elemente, sondern hier spielt eine große Rolle die hemmungslose Gründung von Filialbetrieben durch kapitalkräftige Großunternehmen. Das ließ die Absatznot im Einzelhandel und Gewerbe riesengroß anschwellen, die schon unter der parteipolitisch infizierten Konkurrenz der Konsumvereine erheblich gerade dort gesteigert worden war, wo Klein- und Kleinstbetriebe des Einzelhandels einen schweren Existenzkampf führten. Steuern durften sie zahlen, — aber so manche Stadtverwaltung war für sich, ihre Beamten und Angestellten Mitglied der an sich schon steuerlich bevorzugten Konsumvereine geworden. Das ist doch kein „freier Wettbewerb“ mehr gewesen!

Auch damit ist jetzt Schluß gemacht worden. Für ein halbes Jahr ist jede Errichtung eines neuen Einzelhandelsbetriebes verboten worden, auch deswegen, um einen gerade jetzt möglichen Zustrom arbeitsfremder Elemente von ihm fernzuhalten, die dort einen Unterschlupf suchen wollen und sicherlich nichts zur Wiederherstellung von „Treu und Glauben“ in Handel und Wandel beitragen würden.

Auf einmal ging's! Aber das ist vorderst nur der Anfang, um dem Einzelhandel Hilfe in seiner Not zu bringen.

Eine Kanzlerrede vor der SA und SS

Das große Nordmark-Treffen der SA in Kiel.

Die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Im Rahmen des großen SA-Aufmarsches der Gruppe Nordmark in Kiel waren 30 000 SA- und SS-Leute und weitere 15 000 Angehörige der Hitlerjugend, des Jungvolkes, des Bundes Deutscher Mädel sowie Abordnungen der Reichsmarine und Reichswehr aufmarschiert. Eine weit über 100 000 Menschen zählende Menge war Zeuge des gewaltigen Aufmarsches. Nach Ansprachen des Gruppenführers Schoene und des Gauleiters und Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Lohse, fand die Weihe der Ständer der Motorstürme durch den Chef des Kraftfahrwesens der SA und SS, Obergruppenführer Hühnlein, statt.

Gegen 13 Uhr traf der Reichskanzler und oberste SA-Führer Adolf Hitler im Flugzeug aus Berlin ein und betrat kurz vor 13.30 Uhr, von ungeheurem Jubel der Massen begrüßt, den Platz. Nachdem er in Begleitung des Stabschefs Röhm und des Obergruppenführers Lohse Hannover die Front der aufmarschierenden Kolonnen abgesehen hatte, nahm er das Wort zu seiner Ansprache. Adolf Hitler führte u. a. aus:

Eine große Zeit ist angebrochen, und wir sind nicht nur ihre lebenden Zeugen, sondern ihre Gestalter. Eine Revolution vollzieht sich in Deutschland, die sich von allen ähnlichen früheren Vorgängen solcher Art unterscheidet durch die unerhörte Disziplin und Planmäßigkeit ihrer Durchführung. Daß dieses Wunder denkbar ist, haben wir nur der Tatsache zuzuschreiben: Während früher Revolutionen vollzogen wurden durch eine empörte, in sich aber nicht organisierte Volksmasse, die in wildem Aufbäumen ihre Fesseln zerbrochen hat, wird diese Revolution vollzogen von der größten politischen Organisation, die Deutschland je gesehen hat, nicht nur einer Organisation des Willens, nein, auch einer Organisation der Kraft, der Gewalt.

Aber 600 000 stehen heute in Deutschland im braunen Hemd.

hinter dem Banner der Revolution. Sie sind eine unerhörte Garde, die als disziplinierter Wille des deutschen Volkes dieses große Geschehen nicht nur eingeleitet hat, sondern es auch in eiserner Konsequenz bis zum letzten weiter durchzuführen wird. Das Ziel dieser großen Erhebung ist die innere und tatsächliche Überwindung des November 1918. Es mußte die Stunde kommen, wo diese Männer des Novemberverbrechens vor den Stuhl der Gerichte gezogen werden mußten. Diese Stunde ist nun gekommen. Sie sollen sich keiner Täuschung hingeben, daß diese Auseinandersetzung plötzlich aus irgendeinem Grunde ein nicht natürliches Ende nehmen könnte.

Das Ende der deutschen Revolution ist das Ende der Novemberverbrecher, das Ende ihres Systems, das Ende ihres Seins! (Lobender Beifall.) Wir werden diese Männer verfolgen bis in die letzten Schlupfwinkel hinein und nicht ruhen und rasten, bis dieses Gift restlos aus unserem deutschen Volkstörper entfernt sein wird.

Wir wissen dabei, daß der Wiederaufbau dieses Staates in erster Linie eine Frage der inneren Genesung des Volkes ist und daß das nicht von heute auf morgen geschehen kann. Wir wissen, daß die Quelle aller Taten und allen Lebens im Volke selbst liegt und daß das Volk selbst seine Gesinnung, sein Wesen ändern muß, wenn es aus anderen Handlungen und anderen Taten ein anderes und besseres Leben gewinnen will. Wir zweifeln keine Sekunde daran, daß man dem deutschen Volk in heftigster Anspannung muß, was man einst als Wesen und Ausdruck unseres Volkes auch äußerlich repräsentieren sehen will, und wir sehen im Mittelpunkt dieses Werdens die Pflicht, an Stelle von Klassen und Berufen, Ständen, Vereinigungen und Konfessionen politisch wieder eine deutsche Volksgemeinschaft zu setzen.

Unter unserem Banner muß ganz Deutschland marschieren!

So wie es nur einen Waffenträger in der deutschen Nation geben kann, so wie es nur eine Reichsgewalt geben kann, so kann es nur geben eine Organisation des politischen Willens. Und daß diese Organisation des politischen Willens sich vollendet, das ist eure Aufgabe, meine Kameraden! Ihr seid bisher die Garde der nationalen Revolution gewesen, ihr habt diese Revolution getragen, mit eurem Namen wird sie für ewig verbunden sein. Ihr müßt

der Garant sein für den siegreichen Vollzug dieser Revolution.

und sie wird nur dann siegreich vollzogen sein, wenn durch eure Schule ein neues deutsches Volk herangebildet wird. Wir werden dafür sorgen, daß diese Gemeinschaft des deutschen Volkes politisch für die kommenden Jahrhunderte garantiert sein wird durch die Erziehung des jungen deutschen Mannes. Diese Erziehung ist unsere und eure Aufgabe.

Wenn das Heer der Waffenträger der Nation ist, dann müßt ihr sein der Willensträger, der politisch

aus diesen beiden Faktoren — politische Willensbildung und Verteidigung des Vaterlandes — eine große Ergänzung wird. Es ist unsere Aufgabe, nicht der anderen großen Institution irgendwie Konkurrenz zu machen, nein, die Fahne, die wir tragen, ist die Fahne der politischen, der geistigen Revolutionierung des deutschen Volkes im Sinne der Überwindung seiner Klassen, seiner Stände und seiner Berufe. Es muß einmal die Zeit kommen, da unter dem Banner wirklich ganz Deutschland marschiert. (Brausender Beifall.)

Wir wollen dabei nicht kleinlich sein und jedem die Hand reichen, der sich anschließen will. Allein am Ende unseres Weges muß stehen ein deutsches Volk mit einer politischen Willensorganisation. Ich weiß, manchem unter uns bewegt so manchmal die Frage: Und das ist eine Vergeltung gegenüber dem, was sie uns einst angetan haben? Meine Freunde! Es gab in diesem November 1918 zwei Sorten von Menschen, ein ganz verkommenes und elendes Führerpaar und eine große Masse deutscher Arbeiter, eine große Masse deutscher Soldaten, deutscher Matrosen, die im Innern gar nichts damit zu tun hatten, sondern nur den Führern zum Opfer gefallen sind.

Und wir wollen sie dafür nicht verantwortlich machen, sondern ihnen sagen: Wir geben euch die Hand, eure Führer aber müssen weg. Mit ihnen gibt es keine Barmherzigkeit und keine Veröhnung. (Starker Beifall.)

Wir möchten heute nicht Vergeltung üben, wollen nicht Rache üben, sondern wollen immer nur Deutschland vor uns sehen, diese gewaltige Aufgabe, das deutsche Volk zu reorganisieren, überlassen und Stände wieder zu einer Einheit zusammenzufassen, den deutschen Lebenswillen neu zu gestalten, um so langsam die innere Voraussetzung zu schaffen für den auch äußeren Wiederaufstieg der deutschen Nation.

„So wie ich der eure bin, so seid ihr die meinen!“

Die Welt wird nur das in uns sehen, was wir sind, und sie wird nur das in uns achten, was sie in uns sieht, und wir wollen dieser Welt zeigen, daß die Zeit des November-Deutschland endgültig vorbei ist. Wir wollen der Welt klarmachen, daß sie keine Hoffnung mehr haben soll, daß es noch ein anderes Deutschland gibt. Es gibt nur ein Deutschland, und das ist das Deutschland, das sich heute repräsentiert, und mit dem wird die Welt auskommen müssen. Man soll nicht hoffen, daß es noch ein zweites Deutschland vielleicht im Verborgenen gibt, nein, man lasse da jede Hoffnung hinter sich. Dafür sind wir und seid ihr die Garanten. Wir sind uns darüber klar, daß, wenn diese Erhebung scheitern sollte, dies das Ende des deutschen Volkes sein würde.

Vielleicht lassen sich in Jahrhunderten nicht mehr die Kräfte der Zeitzeit wiederherstellen, wenn die heute erreichte Einheit scheitern sollte — und ich glaube, daß wir eine Einheit sind. So wie ich der eure bin, so seid ihr die meinen. (Stürmischer Beifall.)

So wie ich kein anderes Ziel kennen will, als Deutschland wieder stark und frei zu machen, so muß einer Wille sich mit dem meinen verschmelzen. Ihr habt damals diszipliniert und treu hinter mir gestanden, als man uns unser braunes Kleid auszog. Damals habt ihr eure Nerven behalten. Ich bitte euch auch heute, erinnert euch dessen und behaltet auch für die Zukunft die Nerven. Ich glaube, wenn wir die vierzehn Jahre zurückblicken und das Wunder von heute ansehen, dann dürfen wir mit allem voll zufrieden sein. Mehr von der Zukunft zu erwarten, wäre unbillig.

Kameraden! Wir gehen jetzt einer schweren Zeit entgegen. Aus dem Kampf seid ihr gekommen, hofft nicht für morgen oder übermorgen auf Frieden. Wir müssen den Kampf um das Innere des deutschen Menschen fortsetzen. Wir wollen keinen Krieg und kein Blutvergießen, aber wir wollen das Recht zum Leben, das Recht zur Freiheit. Wir wollen, daß

das deutsche Volk nicht als Parias behandelt wird. Wenn ihr das bleibt, was ihr gewesen seid, die eiserne Garde der Revolution, tren und diszipliniert, wie einst der Soldat des deutschen Volkes, dann wird die Zukunft wieder das gutmachen, was die Vergangenheit einst fündigte.

Deutschlands Fahne kann nur sein die Fahne der Ehre. Kein Feind kann euch die Fahne nehmen, wenn ihr selbst sie in Ehren haltet.

Das soll unser Lebensziel sein, daß wir unsere Fahne als Fahne der deutschen Erhebung der alten Fahne der Vergangenheit zur Seite stellen werden. Wir werden dafür sorgen, daß unsere Fahne sich ehrenvoll behaupten kann neben dem alten Symbol der Vergangenheit, für das Hunderte von Regimentern in die Schlachten und in den Tod gegangen sind und wofür zahllose Schiffsbesatzungen auf allen Weltmeeren gekämpft haben und auch gefallen sind. Die junge Fahne der deutschen nationalen Revolution ist der alten Fahne der Vergangenheit würdig als Symbol des deutschen Volkes, der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit.

Unsere herrliche Bewegung, unser Vaterland und unser deutsches Volk Sieg-Heil!

Nach nicht endenwollendem Beifall sangen die 45 000

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Deutschland hat unter dem Zwang des Versailler Diktates innerhalb eines Jahres 15 700 Flugzeuge, 27 000 Motoren und 547 Flugzeughallen vernichtet — damit ist der Beweis erbracht, daß die Abschaffung der Militärflugschiffe auch für die schwergerüsteten Staaten in kurzer Zeit ohne weiteres möglich ist. An den deutschen Abänderungsvorschlägen zu dem englischen „Abrüstungs“-Plan werden die Militärstaaten jetzt ihren guten Willen zu beweisen haben. Die deutsche Abordnung hat in Genf zu dem englischen Plan, der für die hochgerüsteten Staaten so gut wie alles beim alten läßt und Deutschland in seiner Behrlofigkeit erhalten will, Abänderungsvorschläge auf dem Gebiet der Flotten- und der Luftabrüstung eingebracht. Danach will Deutschland zur See auch noch auf einen Teil der ihm sogar im Versailler Diktat zustehenden Erneuerungsbauten verzichten und bis März 1936 nur ein Schiff als Ersatz für die veralteten Bauten auf Stapel legen. Deutschland geht dabei von der Erwartung aus, daß die Seemächte auf der Flottenkonferenz 1936 ihre Seerüstungen wesentlich herabsetzen werden. In Zukunft wird Deutschland auch zur See Gleichberechtigung verlangen. Das gilt z. B. für den Fall, daß die Konferenz nach wie vor die Abschaffung der U-Boote ablehnt; ein Verzicht auf diese Waffe wird dann Deutschland nicht mehr möglich sein. In der Frage der Luftabrüstung will der englische Plan die von Deutschland wiederholt geforderte Abschaffung der Militärflugschiffe bis „mindestens“ (!) 1938 verschieben. Deutschland fordert in Anlehnung an den Wortlaut des Versailler Diktats die Ausschließung aller Luftstützen aus den Truppenbeständen aller vertragschließenden Staaten, ferner die völlige Vernichtung des Materials der Militärflugschiffe binnen vier Jahren nach Inkrafttreten des Abkommens sowie wirksame Kontrolle der Zivilflugschiffe. Durch diese deutschen Forderungen soll auch das bisher rein theoretische Verbot des Bombenabwurfes endlich praktisch wirksam werden.

Die polnischen Absichten, in Danzig durch Provokateure und Spitzel Zwischenfälle mit Angehörigen der NSDAP. hervorzurufen, um die Nationalsozialisten zu Unbesonnenheiten zu veranlassen, die dann wiederum ein Einschreiten Polens zur Folge haben sollen, werden eindeutig bekämpft durch ein bekannt gewordenes Geheim Schreiben des polnischen Westmarkenvereins, in dem dafür Stimmung gemacht wird, die bevorstehenden Wahlen zu wählen zu verhindern. In dem Schreiben, das der Präsident des „Komitees zur Verteidigung der Westmarken“ an den Vorstehenden des Danziger Bezirks gerichtet hat und das sich in wüsten Vorwürfen gegen die Danziger Bevölkerung ergeht, wird die Aufforderung an die Polen in Danzig gerichtet, die Wahlaktion mit vollkommenen Rücksichtslosigkeit tapper, verbissen, mit Entschiedenheit und Brutalität zu führen. Auf jeden Ruf wird Euch aus Pommerellen die gesamte Macht der Republik Polen zu Hilfe eilen. Wir halten das Pulver auf der Pfanne trocken. Die nationale Flotte in Gdingen hält Feuer unter den Kesseln. Sollte der Terror und Wahnsinn der Übermacht Euch die Ausübung Eurer Rechte freitun machen, so lassen wir es nicht zur Wahl kommen. Im internationalen Auftrag (??) und im Sinn der ihm zustehenden garantierten internationalen Rechte wird dann Polen die Ordnung und Ruhe in Danzig wiederherstellen, und zwar ohne Volkstag und ohne Senat durch polnischen Generalkommissar. Das Schreiben schließt mit dem Hinweis, daß die in zwei Lager gespaltenen Danziger Polen eine Einheitsliste aufstellen sollen, außerdem wird der Präses ermächtigt, Geldmittel zur Propaganda und das nötige Personal beim Komitee anzufordern.

Die österreichische Regierung segelt in voller Fahrt im Reichswasser Frankreichs dahin. In einer Zeit, in der überall die Nationen um ihre Freiheit und nationale Würde kämpfen, muß unser österreichischer Bruder zusehen, wie die Regierung seines Landes sein Schenken nach Rückkehr in das deutsche Mutterland vernichten will. Das ganze große deutsche Volk ist im Begriff, einen neuen Bund zu schließen, der ihm Einheit und Recht und Freiheit endlich für immer verbürgen und sichern soll, und da buhlt die österreichische Regierung um die Gunst fremder Mächte. Für ein paar Millionen, die ihr keinerlei wirksame finanzielle Hilfe bringen können, und von denen in kurzer Zeit wieder kein Pfennig mehr im Lande sein wird, will das Kabinett Dollfuß die Freiheit Österreichs verkaufen. Ein trauriges Bild und eine fesselnde Verirrung, die nicht verstanden, viel weniger entschuldigt werden kann. Aber man darf mit Gewißheit hoffen, daß der gesunde Sinn und das nationale Gefühl des österreichischen Volkes solchen Führern bald den Rücken kehren wird.

Die neuen Reichsstatthalter.

Der zum Reichsstatthalter für Württemberg ernannte Staatspräsident Wilhelm Murr wurde am 16. Dezember 1888 in Eßlingen geboren. Er war im Großhandel und in der Industrie tätig und machte den ganzen Weltkrieg an der Front mit, wobei er auch verwundet wurde. Nach dem Kriege war er in Eßlingen als Arbeiter tätig. Er schloß sich schon früh der NSDAP. an, in der er zuletzt das Amt des Gauleiters für Württemberg ausübte.

Der Reichsstatthalter für Baden, Robert Wagner, stammt aus Lindach (Baden), wo er am 13. Oktober 1895 geboren wurde. In der Ausbildung auf den Lehrerberuf begriffen, meldete er sich 1914 freiwillig ins Feld, wurde mehrfach verwundet und zum Leutnant befördert. Nach dem Umsturz 1918 trat Wagner als Oberleutnant zur Reichswehr über, beteiligte sich an der Erhebung 1923 und wurde darauf zu 1 1/2 Jahren Festung verurteilt und aus dem Heer entlassen. 1925 gründete er den Gau Baden der NSDAP., dessen Leiter er wurde. Wagner war Reichstagsabgeordneter und badischer Landtagsabgeordneter und wurde im Verlaufe der nationalen Revolution Reichskommissar für Baden.

Der Reichsstatthalter für Sachsen, Gauleiter der NSDAP. Martin Mutschmann, wurde am 9. März 1879 in Hirschberg a. d. Saale geboren. Er ist Fabrikant in Plauen und hat den Weltkrieg von 1914 bis 1916, wo er als kriegsunbrauchbar entlassen wurde, an der Westfront mitgemacht.

Der Neubau der deutschen Wirtschaft

Die Beruhigung der Wirtschaft.

Unterredung mit dem Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagener.

Der neuernannte Reichskommissar im Reichswirtschaftsministerium, Dr. e. h. Wagener, gewährte einem Vertreter der NSDAP. eine Unterredung, in der er u. a. ausführte: Das vordringlichste Problem ist die unbedingte Beruhigung der Wirtschaft. Es muß verhindert werden, daß durch eigenmächtiges Vorgehen einzelner Gruppen Störungen hervorgerufen werden, die niemals zum Nutzen, aber meist zum Schaden der Wirtschaft sich auswirken. Vor allem wird daran zu gehen sein, diejenigen

Fehler in der Wirtschaft zu beseitigen, die der reine Wirtschaftsliberalismus mit sich gebracht hat. Wir sind der Auffassung, daß nicht eine Planwirtschaft, sondern eine

sinnvolle Planung

zintreten muß, die es ermöglicht, daß die Vergewaltigung eines Teiles der Wirtschaftsunternehmungen durch andere Wirtschaftsunternehmungen verhindert wird.

Auf die Frage der Kartelle

übergehend, erklärte Dr. Wagener: Wenn Kartelle abgeschlossen werden müssen, so ist es notwendig, daß sie unter staatlicher Kontrolle stehen. Ihr Zweck darf nicht sein, durch Preisbindungen sich möglichst große Gewinne zu sichern, sondern er muß darin bestehen, daß für die Zeit der wirtschaftlichen Depression die Sicherheit der Existenz aller hergestellt wird. Die Kontrolle des Staates wird dafür bürgen, daß die Kartelle nicht reinen kapitalistischen Interessen dienen, sondern sich organisch einfügen in das Gebilde der nationalen Wirtschaft. Dr. Wagener versicherte, daß durch die nächsten Maßnahmen erreicht werden würde, daß die

ruhige Weiterentwicklung der Wirtschaft

planvoll gesichert ist. Ein entsprechendes Gesetz sei bereits in Bearbeitung, dessen Veröffentlichung in Kürze zu erwarten sei. In dem gesamten großen Werk der wirtschaftlichen Wiederaufbaus würden diese Maßnahmen zunächst einmal die Sicherung des Bestandes der Wirtschaft zur Aufgabe haben.

Mittelstandspolitik der nationalen Regierung.

Reichskommissar Dr. Wienbeck sprach kürzlich vor dem Deutschnationalen Bund für den gewerblichen Mittelstand über das Thema: „Mittelstandspolitik der nationalen Regierung“. Wenn die Regierung eine großzügige Mittelstandspolitik treiben wolle, so müßten die berufenen Stellen weiter vervollkommen werden, zumal es sich hier um eine bevölkerungspolitische Angelegenheit allerersten Ranges handele. National zu denken, sei stets selbstverständlich für den Mittelstand gewesen. Der Redner schilderte sodann die ungeheure Not im Mittelstande. Die Aufgaben der Mittelstandspolitik seien genau so schwer wie die Wiedergesundung der Landwirtschaft. Demzufolge müßten auch die Mittel die gleichen sein.

In dem Mittelstandsschutzgesetz

sei auch das Handwerk bedacht, wenn den Warenhäusern verboten sei, eigene Gewerbebetriebe zu halten. Fliegende Händler könnten durch gewisse Maßnahmen eingeschränkt werden. Sie würden sowohl in Steuerstrafe wie auch in Polizeistrafe genommen werden. Wienbeck bezeichnete sodann als weiter vordringliche Aufgabe den Abbau der Hauszinssteuer als den besten Weg zur Arbeitsbeschaffung. 60 Millionen sollten noch einmal bereitgestellt werden. Die Hauszinssteuer solle in absehbarer Zeit abgebaut werden. Gerade in dieser Frage zeige sich ein großes Entgegenkommen bei allen Reichsstellen.

Für später sei an eine Umorganisation der mittelständischen Verufe gedacht.

Der Reichsstatthalter für Hessen, Gauleiter der NSDAP. Jakob Sprenger, wurde am 24. Juni 1884 in Oberhausen (Rheinpfalz) geboren. Er war zuletzt Oberpostinspektor in Frankfurt a. M. Den Weltkrieg machte er als Leutnant der Landwehrinfanterie mit und erwarb sich die bayerische goldene Tapferkeitsmedaille und das schwarze Verwundetenabzeichen. Sprenger ist seit 1922 Mitglied der NSDAP. und seit 1927 Gauleiter des Gaues Hessen-Nassau-Süd.

Der Reichsstatthalter für Bremen und Oldenburg, der oldenburgische Ministerpräsident Karl Röber, wurde am 12. Februar 1889 in Lemwerder (in Oldenburg) geboren. Von 1911 bis 1913 war er als Kaufmann in Kamerun tätig. Am Weltkrieg nahm er bis 1916 an der Front teil. Dann war er in der Propagandaabteilung der Obersten Heeresleitung tätig. Röber ist seit Anfang 1923 Nationalsozialist, seit 1928 Gauleiter im Wahlkreis Weser-Ems. Am 16. Juni 1932 wurde er Ministerpräsident des Freistaates Oldenburg.

Der Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig, Wilhelm Loeper, wurde am 13. Oktober 1883 in Schwerin (Mecklenburg) geboren. Loeper war aktiver Pionieroffizier und kämpfte von 1914 bis 1918 an der Westfront als Kompaniechef und Bataillonskommandeur. Von 1918 bis 1920 gehörte er dem Freikorps an und dann der Reichswehr an, bis er infolge der Teilnahme am Hitlerputsch im Jahre 1923 verabschiedet wurde. Seit 1924 ist er Gauleiter in Magdeburg-Anhalt. Von 1930 bis 1932 war er Chef des Personalamts der NSDAP., seit August 1932 Landesinspekteur für Mitteldeutschland-Brandenburg.

Der Reichsstatthalter für Thüringen, Staatsminister Sander, wurde am 27. Oktober 1894 in Hahlfurth (Unterfranken) geboren. In den Jahren 1910 bis 1914 fuhr er zur See, um die höhere seemannische Laufbahn einzuschlagen. Auf einem deutschen Segelschiff geriet er 1914 in französische Gefangenschaft. Nach dem Kriege erlernte er das Schlosserhandwerk, wandte sich aber 1922 der Politik zu und wurde 1927 Gauleiter der NSDAP. in Thüringen. Seit August 1932 führt er als Innenminister den Vorsitz des thüringischen Staatsministeriums.

Eine neue Reichshandwerksordnung

werde geschaffen werden, die schon in wenigen Monaten der Öffentlichkeit unterbreitet werde. Danach solle das gesamte Handwerk einer Pflichtinnung angehören, über der wiederum Landesverbände mit öffentlich-rechtlichem Charakter ständen. Man gehe also mit den Nationalsozialisten in der Schaffung einer selbständigen Berufsverwaltung völlig einig. Zur Arbeitsbeschaffung gehöre auch die völlige Einschränkung der Regiebetriebe aller Art, auch bei der Reichspost, Reichsbahn und Reichswehr. Weiter werde die Handwerkskarte als Voraussetzung eines selbständigen Betriebes eingeführt werden.

Weitere Aufgaben

seien die Beseitigung der Schwarzarbeit, die Beseitigung des unlauteren Wettbewerbs, die Belebung des Bauhandwerks, die Entlastung des Mittelstandes von Steuern und Sozialabgaben sowie eine Neuordnung des Ausschreibungswesens.

Schacht zur Wirtschaftspolitik Deutschlands.

Erste Erklärungen in Washington.

Reichsbankpräsident Schacht, der in Washington eingetroffen ist, unternahm bald nach seiner Ankunft eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei er u. a. die Lincoln-Gedächtnishalle besichtigte. Er fand dort eine Inschrift, wonach „kein Wirtschaftsfriede ohne politischen Frieden möglich“ sei.

Schacht erklärte der Presse, daß Deutschland den amerikanischen Vorschlag eines Zollfriedens sowie eines internationalen Freihandels unterstütze. Er lehnte es aber ab, über die Frage der politischen Schulden zu sprechen, und versicherte, daß die deutschen Privatschulden bezahlt würden.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot ist von seiner Amerikareise wieder in Paris eingetroffen. In einer Erklärung an die Presse führte Herriot u. a. aus, er könne „nicht genug betonen, welches Verständnis für die Erfordernisse der Welt und die Bedürfnisse Frankreichs er bei Roosevelt gefunden“ habe.

Wirtschaft und Arbeitsfront.

Briefwechsel zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, und dem Reichskommissar für die Wirtschaft, Wagener.

Der Reichskommissar für die deutsche Wirtschaft, Dr. Wagener, hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, einen Brief gerichtet, in dem er ihn beglückwünscht zu dem einzigartigen Erfolg, den seine Aktion für den Zusammenschluß des gesamten deutschen Arbeiteriums gehabt hat. Nirgend in der Welt, besonders nicht bei uns in Deutschland, sei es bisher möglich gewesen, die ganze Front der Arbeiterschaft unter einer einzigen, festen und verantwortungsbewußten Führung zusammenzufassen. „Ich fasse es“, so schließt der Brief, „als meine ganz besondere Aufgabe als Reichskommissar für die Wirtschaft auf, mit Ihnen in engster Fühlung zusammenzuarbeiten und sehe in dieser Zusammenarbeit einen neuen Schritt zu der Überwindung des Klassenkampfes.“

Auf diesen Brief hat der Führer der Arbeitsfront, der Staatsratspräsident Dr. Leh, u. a. folgendes geantwortet: „Unsere langjährige persönliche Belanntschaft und unsere völlig gleichgerichtete nationalsozialistische Überzeugung gibt mir und der von mir geführten deutschen Arbeitsfront die freudige Gewißheit, daß der neue Geist der Zusammenarbeit, der uns erfüllt, sich von der Spitze auf die gesamte Organisation der Wirtschaft übertragen wird, so daß künftighin bei Verhandlungen sich nicht mehr Klassengegner gegenüberstehen, sondern Männer mit gemeinsamem Denken und Wollen.“

Reichsstatthalter v. Epp und die bayerische Regierung in Lindau

Der bayerische Reichsstatthalter General v. Epp und die bayerische Staatsregierung stellten am Sonnabend und Sonntag der Stadt Lindau einen Besuch ab. Zu dem Empfang in Lindau waren auch Teilnehmer aus dem benachbarten Österreich erschienen.

Reichsstatthalter General v. Epp, betonte in einer Ansprache u. a., die Stadt Lindau als Grenzstadt und was jenseits der Grenzmark stehe, könne überzeugt sein, daß die Blutbande von uns nicht vergessen werden, auch wenn wir nicht darüber sprechen. Ministerpräsident Siebert führte u. a. aus: Wir lassen uns nach der ruhmreichen österreichischen und deutschen Waffenbrüderschaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit und den Glauben an die Zukunft nicht rauben. Die Stunde wird kommen, wo der Himmel seinen Segen dazu gibt, daß es das ganze Deutschland sein wird. Wir werden nie von außen her, wie man in den letzten Tagen glauben machen wollte, die Integrität des österreichischen Staates irgendwie antasten. Wir können es erwarten, bis es das Volk zuwege bringt, daß das ganze Deutschland kommen wird. Der Weg des Deutschtums wird gegangen werden und der Tag wird kommen, der zum Ziele führt.

Brahmsfeier in Hamburg

In der Hamburger Musikhalle fand am Sonntagmittag aus Anlaß des 100. Geburtstages des großen Musikers, Johannes Brahms, der ein Sohn Hamburgs war, eine staatliche Feier statt, die nach dem Willen der Reichsregierung zugleich als die Brahmsfeier des Reiches gilt.

Nach der Hymne nahm Bürgermeister Rogmann das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß sich das deutsche Volk wieder freimachen müsse von einer Kunstmode. Wir möchten wieder Kunst treiben nicht für einen Kunstmarkt, sondern um der Kunst selber willen. Aus diesem innersten Erleben heraus habe Johannes Brahms große Kunstwerke geschaffen.

Rogmann machte dann Mitteilung von der Verleihung der bronzenen Brahms-Medaille an Professor Spengel, Eugen Papst und Professor Alfred Sittard.

Als Herausgeberin der Briefe war die nationalpolitische Arbeitsgemeinschaft genannt, die wohl unter dem Eindruck des erfolglosen Umschwungs von sich aus auf weitere Zuwendungen aus Reichsmitteln verzichtet hat. Darüber, ob und von wem wegen dieser Inanspruchnahme von Reichsmitteln für Parteizwecke nachträglich Rechenschaft verlangt werden kann, hat Reichsernährungsminister Dr. Eugenberz eine Prüfung angeordnet.

Die Aufgaben der Universität im neuen Staat.

Kultusminister Ruff vor Professoren und Studenten.

Anlässlich der Übergabe des neuen Studentenrechts an die Berliner Studentenschaft sprach der preussische Kultusminister Ruff vor Professoren und Studenten über die Aufgabe der Universität.

Notwendig sei, die einheitliche Front zwischen Hochschullehrern und Studenten zu schaffen. Das habe der alte Staat vermocht. Die Professoren hätten sich in eine professorale Einsamkeit zurückgezogen und das eine übersehen: daß die Universität nicht nur eine Stätte der Forschung zu sein habe, sondern auch der Erziehung.

Die studentische Jugend suche in den Professoren nicht nur ihre Lehrer, sondern auch die Führer für die Zukunft der deutschen Nation. Die Aufgabe der neuen Bewegung sei es, an den Hochschulen einen Lehrkörper zu schaffen, dessen Wille gleichgerichtet sei mit dem Willen der Nation, und der imstande sei, die Synthese von Forschung und Führen herbeizuführen. Deshalb seien Entlassungen unvermeidlich gewesen, die nichts anderes seien als Befestigung einer Fremdherrschaft. Der Minister schloß mit den Worten:

„Deutsche Studenten und Professoren! Noch einmal stelle ich an den Schluß meiner Ausführungen: Forschungsfreiheit und nationale Weltanschauungsgemeinschaft sind die Säulen, auf denen die Hochschule der Zukunft aufgebaut werden muß. Im Geiste Adolf Hitlers und im Sinne einer großen deutschen Volksgemeinschaft rufe ich Ihnen zu: Deutsche Studenten und Professoren, vereinigt Euch! Heil!“

Nationalsozialisten brauchen keinen „Doktor ehrenhalber“.

Der Stellvertretende Führer der NSDAP., Hess, hat eine Anordnung erlassen, wonach alle kommunalpolitischen Fraktionen der NSDAP. verpflichtet sind, die Genehmigung der Reichsleitung (P. J. N. München) einzuholen, bevor Anträge auf Erhebung von Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung (Verleihung des Ehrenbürgerrechts, Straßenbenennungen usw.) eingebracht werden, sofern es sich nicht um den Führer selbst handelt. Die Reichsleitung erwartet, daß Nationalsozialisten die Annahme des Titels „Doktor ehrenhalber“ ablehnen, so wie ihn Adolf Hitler selbst bereits abgelehnt hat. Die nationalsozialistischen Führer haben sich ihre Namen aus eigener Kraft geschaffen. Sie haben keine Veranlassung, vor ihn einen Titel zu setzen, der ohnehin durch Verleihung an die für die Periode deutscher Ehrlosigkeit verantwortlichen Politiker an Wert verloren hat.

80000 Dollar Lösegeld für entführtes Kind.

In Woodshole (Massachusetts) ist die zehnjährige Margaret Macmath, die Tochter eines reichen Reeders und Freundes des Obersten Lindbergh, die vor einiger Zeit mittels eines gefälschten Telefongesprächs von Banditen aus ihrer Schule entführt worden war, nunmehr den Eltern unverfehrt zurückgegeben worden, nachdem diese den Räubern ein Lösegeld von 80000 Dollar gezahlt hatten.

Die Polizei, die die Banditen verfolgt, gibt bisher noch keine näheren Einzelheiten über diesen neuen Fall des Kindesraubes bekannt. Man nimmt an, daß die Räuber mit einem Rennboot nach Kanada geflüchtet sind. Es ist noch nicht gelungen, sie festzunehmen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8. Mai 1933.

Und nun auch der Flieder:

Es geht alles nach der Reihe in der Frühlingswelt: die Magnolienblüte, die Obstbaumblüte, der Maiglöckchenregen. Und jetzt sind wir bei der Fliederblüte angelangt. Die Welt wird schöner mit jedem Tag! Manche werden vielleicht zweifelnd die Köpfe schütteln, wenn man ihnen berichtet, daß der Fliederstrauch oder Fliederbusch oder Fliederbaum dort und dort schon in schönster Blüte stehe. Sie selbst haben das in dieser Frühlingszeit noch nicht gesehen, und da es noch früh im Mai ist, haben sie einige Bedenken. Aber glaubhafte Leute versichern, daß auch in nördlich gelegenen Gärten und Vorgärten, in Alleen und Parkanlagen die Syringen erblüht sind und mit blauen, roten und weißen Blüten in vollster Schönheit prangen. Syringe ist der poetische Name für den Flieder, der ja bei den Dichtern von jeher außerordentlich beliebt ist und viel besungen wird. Aber nicht nur die Dichter sind Freunde des Flieders, sondern mit ihnen auch die ganze übrige Welt. Es dürfte nicht leicht jemand geben, der an einem farbenprächtigen, duftigen Fliederstrauch nicht seine Freude hätte. In großen Büschen werden solche Sträucher bald in den Vasen stehen.

Die Syringe ist aber nur eine von den vielen Fliederarten, die es gibt: den „spanischen Flieder“ nennt man so. Neben der Syringe haben wir noch den als „Zelängerzeli“ bekannten „gemeinen Flieder“, der in Hecken, Gebüschen usw. vielfach verwildert vorkommt, den hellvioletten „perischen Flieder“, die vornehmen französischen Flieder („Marquise“, „Frianon“, „Friedrich“, „Versailles“ u. a.) und noch eine ganze Anzahl anderer Sorten, die im Laufe der Jahrhunderte bei uns heimisch geworden sind.

Im übrigen herrscht aber mit Bezug auf Flieder nicht selten eine Verwirrung in den Menschenköpfen. Man nennt nämlich auch manchmal den Holunder, der bei den Dichtern und im Volksliede „Holder“ heißt, Flieder. Und wenn wir von Fliederblüten- oder kurzweg Flieder-tee sprechen, so ist das, genau genommen, Holunder-tee. Holunderblüten sind ein ausgezeichnetes schweißtreibendes Mittel. Die Apotheker kennen es sehr gut, und mancher von uns hat sich ein bißchen geschüttelt, wenn er krank im Bette lag und es einnehmen sollte, denn es schmeckt nicht gut. Der Flieder-tee hat nichts zu tun mit dem Bier-

flieder, dessen Blütezeit jetzt gekommen ist. Beide sind wertvoll, und Tee ist notwendig, aber Flieder ist eben Flieder, und wir stellen uns in unserer Frühlingsphantasie als notwendige Ergänzung hierzu nicht Patienten vor, die in Schweiß gebracht werden sollen, sondern junge Mädchen in zarten Frühlingskleidern und Vogelgezwitscher, das aus der bunten Blütenpracht in die Weite dringt.

□ Rückfahrkarten über Pfingsten. Die um 33 1/2 Prozent ermäßigten Festtagsrückfahrkarten gibt die Reichsbahn auch zum Pfingstfest, 4. und 5. Juni 1933, aus, obwohl durch die Schaffung von ermäßigten Sommerurlaubs-karten bereits eine besondere Vergünstigung für den Urlaubsverkehr gegeben ist. Ebenso werden zu Pfingsten Arbeiterrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsdauer ausgegeben. Die Festtagsrückfahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 1. Juni bis 7. Juni; die Rückreise muß am 7. Juni 24 Uhr beendet sein. Die Karten werden in allen Verbindungen für die Fahrten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben. Die Benutzung von FFD-, FD-, Schnell- und Eilzügen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge ohne Einschränkung zugelassen. Festtagsrückfahrkarten können bereits zehn Tage vor dem ersten Geltungstage, also am Montag, dem 22. Mai, gekauft werden.

— * Stadttheater Hagen. Wochenplan vom 8.—14. Mai. Montag, 8. Mai, 20 bis ca. 23 Uhr, zum letzten Male, „Friederike“, Singspiel. Dienstag, 9. Mai, 20 bis ca. 22,15 Uhr, „Der Barbier von Sevilla“, Oper. Mittwoch, 10. Mai, 20 bis ca. 23 Uhr, Festvorstellung zu Ehren des Herrn Oberbürgermeister Heinrich Better, in neuer Einstudierung, „Der Kaufmann von Venedig“, Schauspiel. Donnerstag, 11. Mai, 15 bis ca. 17,15 Uhr, Schülervorstellung, „Oedipus“, Tragödie. — 20 bis 22,15 Uhr, „Der Barbier von Sevilla“, Oper. Freitag, 12. Mai, 20 bis ca. 23 Uhr, geschlossene Vorstellung für die NSDAP., „Schlageter“, Schauspiel. Samstag, 13. Mai, 20 bis ca. 23 Uhr, in neuer Einstudierung, „Gasparone“, Operette. Sonntag, 14. Mai, 15 bis ca. 18 Uhr, „Der Kaufmann von Venedig“, Schauspiel. — 19,30 bis ca. 22,30 Uhr, „Gasparone“, Operette.

Halver

)(Kirchliches. Der gestrige Gottesdienst galt insbesondere der Begrüßung der in den kirchlichen Unter-richt eingetretenen Kinder (Katechumen). Pfarrer Dr. Große Dresselhaus hatte als Grundlage der Predigt den 18. und 19. Vers aus dem 21. Kapitel des Johannes-Evangeliums „Folge mir nach!“, diese Worte Jesu an Petrus klangen immer wieder als Mahnruf an die Ohren der kleinen und großen Gemeindeglieder und sind es wert beherzigt zu werden. — Am kommenden Sonntag (Kantate) wird der Gottesdienst verbunden mit dem Gedenken an die Gründung eines Kirchenchors vor 50 Jahren. Kirchenchor und kirchlicher Posaunenchor werden zur liturgischen Ausgestaltung des Gottesdienstes beitragen. Im Mittelpunkt der Darbietungen steht die Choral-Kantate: „Du meine Seele singe“ mit Orgelbegleitung. Pastor Arning-Altrögenrahmede wird die Predigt halten.

—) Vortragsabend im Landwehrverein. Der hiesige Landwehrverein hatte für Samstagabend zu einem Lichtbildervortrag in den Saal der Karlschule eingeladen. Der Einladung war zahlreiche Folge geleistet, der große Saal war ziemlich besetzt. Den Abend eröffnete die Musikalische Vereinigung Halver (Streichorchester) durch den Vortrag einiger gut gespielter Musikstücke. Der Vorsitzende Kam. Corn. Schürmann hieß zu Eingang des Vortrages die zahlreichen Gäste und die Kameraden herzlich willkommen! Seit der letzten Zusammenkunft habe sich in unserem Vaterlande vieles geändert. Die nationale Regierung habe das Steuer des Staatschiffes ergriffen, und wir alle freuten uns, daß die Mißwirtschaft der letzten Jahre vorüber sei. Sodann begrüßte er den Redner des Abends, Oberstleutnant von Klüfer aufs herzlichste, sprach dem Streichorchester für seine uneigennütige Mitwirkung an dem heutigen Abend seinen besten Dank aus. Er teilte darauf Oberstleutnant v. Klüfer das Wort zu seinem Vortrag. Vor Beginn des Vortrages stellte er an die Besucher die Frage, ob jemand im Saale sei, der an den Kämpfen bei Duamont teilgenommen habe, bei welcher Truppe, bei welchem Armeekorps und in welchem Gelände. Es meldeten sich eine ziemlich Zahl, die der Reihenfolge nach ihre Kompanie resp. Batterie und Regiment und Gefechtsabchnitt angaben. Wir hörten allerhand Namen wie Pfefferrücken, Steinbruch, Feury, Ort Duamont mit Kirche und andere. Redner versprach ihnen auf der Karte die Orte und Höhen und Schluchten später zeigen zu wollen. In zirka dreißtündigem Vortrag schilderte Redner an Hand vieler Karten und Photographien die Erstürmung des Forts Duamont. Das Photohaus Adolf Graemer hier selbst hatte die Vorführung der Bilder und Karten übernommen und ihren Projektionsapparat zur Verfügung gestellt. Die Bilder auf der Leinwand waren klar und deutlich. Die Tage vom 21 bis 26. Februar 1916 waren für den Vortrag gewählt. Oberstleutnant v. Klüfer zeigte an Hand der Karten und Aufnahmen den genauen Vormarsch der Truppen an diesen Tagen, ja sogar die Stellungen der einzelnen Kompanien und ihren Vormarsch. Selbst der Saal konnte sich bei diesem Vortrag und den Karten ein Bild von dem Gefechtsabchnitt und Vorkämpfen machen. Der Mut und die Kühnheit der einzelnen Kompanieführer, Zugführer usw. fanden Erwähnung. Das Fort Duamonts, ein gewaltiges Festungswerk, sei ein Tag früher erstürmt als die oberste Heeresleitung befohlen. Der Vortag sei so gewaltig gewesen, das zeitweise die Fühlung nach rechts und links verloren gegangen worden sei. Nur dem Draufgängerium der einzelnen Führer sei die schnelle Erstürmung zu verdanken. Redner schilderte dann noch die Einzelheiten der Erstürmung und Beschaffenheit des Forts. Hiermit brach er seinen Vortrag ab. Mittlerweile war es bereits 12 Uhr geworden. Nachdem das Streichorchester noch einige Vorträge herrlicher deutscher Weisen gespielt hatte war der unterhaltende Abend beendet. Der Vorsitzende dankte Oberstleutnant v. Klüfer im Namen des Vereins für seine interessanten und verständlichen Ausführungen.

—) Einen empfindlichen Verlust hat die Landwirtin Ww. Hillebrandt-Oberherweg. In vergangener Woche verendeten ein Kind und ein Kalb durch Grünfüttervergiftung und am Samstag das Pferd durch Kollik. Versichert war nur das Pferd.

—) Oberbrügge. Motorradunfall. Ein Motorradunfall der leicht ernsthafte Folgen nach sich ziehen konnte, entstand am Samstag unterhalb der Wirtschaft Buschhaus in Ahle. Der Fahrer der in Begleitung einer Dame war, geriet über einen kurz vorher aus einem Lastzug entlaufenen Delfstreifen zu Fall. Fahrer und Begleiterin kamen mit Hautabscrürfungen davon, während das Rad reparaturbedürftig war.

—) Oberbrügge. Der Sport-Verein Oberbrügge hielt am Samstagabend bei dem Vereinsmitglied Hugo Eck in Rhadermühle seine diesjährige General-Versammlung ab. Diese wurde von dem 1. Vorsitzenden Herrn Lehrer Freund eröffnet und geleitet. Zunächst begrüßte er die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab dann die Tagesordnung bekannt. Die von dem Schriftführer W. Eck verlesene Niederschrift der letzten Versammlung wurde genehmigt. Für den bisherigen Geschäftsführer W. Eck, der aus besonderen Gründen sein Amt niederlegte, wählte man einstimmig den bisherigen 2. Vorsitzenden Gustav Loewen. Als 2. Vorsitzender wurde Fritz Pfender ebenfalls einstimmig gewählt. Die Platzanweisung wird wahrscheinlich am 20. August stattfinden. Es wurde beschlossen am Himmelfahrtstage eine Nachtwanderung zu machen. Als Vorbereiter hierfür wurde Rudolf Loewen und Frau Sauer gewählt. Für das Stiftungsfest, welches gemeinsam mit dem M.-G.-V. Oberbrügge wohl am 1. Oktober gefeiert wird, wurden als Ausarbeiter Herr Freund und Jrl. Stindt gewählt. Gegen 11.30 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Schalksmühle

—) Der MSV. Schalksmühle e. V., der im August d. J. sein 50jähriges Bestehen feiert in Verbindung mit einem Wertungsingen nach den Richtlinien des Deutschen Sängerbundes (Berichtertag am 21. Mai) wählte in seiner am Samstag stattgefundenen Mitglieder-Versammlung Herrn Musikdirektor Robert Krings aus Wuppertal-Oberfeld fast einstimmig zu seinem neuen Chorleiter an Stelle von H. A. Holzrichter-Hagen. Für 25jährige ununterbrochene aktive Mitgliedschaft wurden die Sangesbrüder Adam Heyn, Karl Schmalenbach, Karl Weinberger und Gustav Piepenstock zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im übrigen ehrt der Verein mit einer Urkunde ohne Ernennung zum Ehrenmitglied alle Sänger, die 25 Jahre, wenn auch nicht im eigenen Verein aktiv gesungen haben. Ferner wurde ein alter Schalksmühler Bürger, der noch als Mitbegründer des Vereins vor 50 Jahren gilt, Herr Ernst Buschmühl, ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen und zu Beginn der Versammlung des plötzlichen Hinscheidens des Sangesbruders Rob. vom Hofe in üblicher Weise ehrend gedacht. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

—) Im Interesse der Sicherheit wurde an der verlängerten Friedhofstraße, am Höhepunkt des Zufuhrweges von der Apenbach aus, die Straßenzäunung vervollständigt und der Fußpfad, der zu Tal an der hohen, schroffen Felswand hart am Reichsbahnkörper entlang führt, gesperrt. Dieser Pfad wurde sehr viel benutzt und bot stets eine große Gefahr. Bekanntlich stürzte vor etwa 9 Wochen noch ein 34jähriger Knabe über die Felswand auf das Bahngleise und erlitt schwere Verletzungen, die gegenwärtig ihn noch im Lüdenschieder Krankenhaus halten. Die Sperrung ist außerdem noch mit entsprechendem Warnungsschild kenntlich gemacht.

—) 81 Jahre alt wird am Mittwoch, 10. Mai, die Frau Ww. Lina Alken a geb. Krägeloh. Sie lebt noch verhältnismäßig gesund und frisch, im Haushalt ihrer Tochter, der Frau Ww. Fritz Höpfeld, Bahnhofstr. 35. Wir gratulieren!

Dahlebrück

—) „Lebensmüde“. Am Samstagmorgen beobachtet der Sperrenwärter Mäcker von der Görtalsperre wie ein junges Mädchen von der Sperremauer ins Wasser sprang und unterging. M. rief den zufällig an der Sperremauer beschäftigten Arbeitern der „Mark“ zu, die den inzwischen wieder hochgekommenen Mädel einen Draht zuwarfen, woran sich die Lebensmüde klammerte. Der Sperrenwärter beorderte sofort ein Boot zur Sperremauer. Er selbst ließ sich an einem Draht herunter und schaffte das bereits erschöpfte Mädel in das Boot und brachte es ans Land.

—) Der bisherige Bahnhofmeister Anton Hennecke wurde von der Reichsbahndirektion Wuppertal zum Bahnhofsvorsteher des Bahnhofs Dahlebrück befördert.

—) Jahreshauptversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Abzugesgenossenschaft e. G. m. B. Dahlebrück. Am Freitag, dem 5. Mai fand die Jahreshauptversammlung obiger Genossenschaft im Hotel Herde, Dahlebrück statt. Auf Grund der Gleichschaltung, die durch die nationale Regierung vorgenommen worden ist und wird, trat der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat zurück. Herr Albert Wirths übernahm nach einstimmigem Beschluß die Versammlungsleitung. Der Geschäftsbericht des Vorstandes kam zur Verlesung und wurde unter Diskussion gestellt. Von Seiten der Geschäftsführung wurden genaue Aufschlüsse über das Verwaltungskontenkonten gegeben. Nach diesen Aufschlüssen ist die Verwaltung als unbedingt korrekt zu bezeichnen. Dem Vorstande wurde deshalb Entlastung erteilt. Der sich aus der Bilanz ergebende Reingewinn wurde dem Reservefonds laut Versammlungsbeschluß zugeschrieben. Herr Meisenholler, Leiter der Ortsgruppe der NSDAP Schalksmühle übernahm das Wort und wies auf die Gleichschaltung hin, die jetzt in sämtlichen Körperschaften durchgeführt worden ist und wird. Als Vorstandsmitglieder wurden ernannt: 1. Vors.: Wilhelm Dahlhaus, Ervinghausen, 2. Vors.: Karl Halbba, Lin-scheid, Erwin Schnepfer, Rothhausen. Aufsichtsratsmitglieder August Fischer, Holthausen, Albert Friemann, Schalksmühle, Ernst Pfaffenbach, Rothhausen, Wilhelm Lobes - Dahlhausen, Ernst Kaffenbeul, Dahlhausen, Wilhelm Hönge, Loh b. Grederfeld. Herr Meisenholler schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf das Vertrauen zum Volkskanzler Adolf Hitler und zur nationalen Regierung, die es sich zum Grundsat genommen haben, in erster Linie sich für die Wiedergewinnung der Landwirtschaft einzusetzen und dem Bauern zu helfen. Herr Dahlhaus übernahm nunmehr das Amt des Vorsitzenden und erteilte dem Geschäftsführer E. Krägeloh das Wort zu seinem Vortrag über die allgemeine Lage. Der Vortragende schilderte den Verdegang der Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren bis zum Antritt der jetzigen nationalen Regierung und deren Plan zu einer Volksergänzung durch die Landwirtschaft. Redner gab weiter lehrreiche Aufschlüsse über die von der nationalen Regierung geplante Entschärfung der Landwirtschaft, und über die einzelnen Maßnahmen der Regierung zur Sicherung des Inlandmarktes. Der Redner

fand begeisterte Zuhörer und erntete reichen Beifall. Der bisherige Vorsitzende Karl Halbach dankte seinen Mitarbeitern für die gute Unterstützung in der Genossenschaftsarbeit und für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und schied mit dem Wunsche, daß auch die Mitglieder dem neuen Vorstande tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen möchten. Der neue Vorsitzende schloß die gut besuchte Versammlung mit einem „Heil“ auf die nationale Regierung mit dem Volkskanzler Adolf Hitler an der Spitze und auf das deutsche Vaterland, worauf die Versammlung stehend das Horst-Weißellied begeistert sang.

Breckerfeld

—* **Verletzung.** Lehrer Baegel, der nach den Osterferien für den nach Schwelm versetzten Lehrer Rüst den Unterricht an der Volksschule Kotten aufnahm, ist von der Regierung zu Arnsberg schon wieder versetzt worden. Für ihn ist Lehrer Steinke aus Königsberg mit der Verwaltung der Schulstelle beauftragt worden.

—† **Ein Kind angefahren.** Am Freitag nachmittag kam ein Motorradfahrer in unvorschriftsmäßigem schellen Tempo durch die Frankfurter Straße gefahren. Da ein Kind von ca. 4 Jahren die Straße kreuzen wollte bei dem Geschäftshaus der Fa. Michael Brücken, wurde daselbe angefahren und kam glücklicherweise nur mit geringen Hautabwühlungen davon. Wie wir von der Polizei erfahren soll an dieser gefährdeten Stelle eine Warnungstafel angebracht werden.

Kierspe

—s Eine Sitzung der größeren Kirchenvertretung fand am Samstag nachmittag im Evangelischen Gemeindehause statt. Der Besteuerungsbescheid für 1933 wurde in derselben Weise wie im Vorjahre gefaßt. Demnach sollen zur Deckung des Fehlbetrages für das laufende Rechnungsjahr vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 15% des Reicheinkommensteuersolls sowie 40% des Grundvermögenssteuerolls nach der Veranlagung von 1932, sowie in den bekannten Fällen ein Kirchgeld von RM 3.— erhoben werden. Zu Deputierten für die Kreissynode wurden gewählt: für den Nordbezirk Ferdinand Wülfrath-Feld, als Stellvertreter August Schmidt Kierspe und Theodor Lausberg-Löh, für den Südbezirk: Rektor Berkemann-Kierspe-Bhf., als Stellvertreter Wilhelm Gogarten-Kierspe-Bhf. und Bahnhofsvorsteher Otto Kierspe-Bhf. Die Helmspitze des Kirchturms muß neu gedeckt werden, und sollen Angebote für eine Kupferdeckung eingeholt werden. Da der freiwillige Arbeitsdienst geschlossen am Gottesdienst teilnimmt, reicht die Zahl der Gesangbücher, die den Kirchenbesuchern zur Verfügung gestellt werden, nicht aus. Die Vertreter sollen daher versuchen, in ihren Bezirken gebrauchte Gesangbücher zu sammeln, da man der Ansicht ist, daß in dieser oder jener Familie noch ein Gesangbuch übrig gemacht werden kann. Einen breiten Raum nahm alsdann die nochmalige Besprechung der Schrift „Der Kirchenvertreter und seine Verantwortung“ von Pfarrer Ernst Otto in Anspruch. Der Inhalt dieses Buches gab Anlaß zur ausgiebigen Erörterung von Gegenwartsfragen, soweit sie die Kirche und Schule betreffen. Manche wertvolle Anregung zu einer besseren Gestaltung der Dinge, für die man gerade den jetzigen Zeitpunkt für gegeben hält, wurde gegeben, sodaß man dieser Aussprache zweifellos einen hohen Wert beimeßen kann.

—s **Aus dem Gesangsleben.** Wie wir hören, hat Lehrer Krüger die Leitung des MGV „Sängerbund“ niedergelegt. Der Vorsitzende widmete dem Scheidenden herzliche Worte des Dankes für seine etwa 7 Jahre im Interesse des Vereins geleistete Arbeit. Der frei gewordene Posten ist neu ausgefüllt worden.

Kierspe-Bhf.

—h Der MGV „Arion“ Borth bei Grünbaum veranstaltete am letzten Samstag im Saale der Schnörrenbach einen Familienabend, der einen recht guten Besuch aufwies. Das Kiersper Schrammeltrio hatte sich zur Mitwirkung bereitgefunden. Vorsitzender W. Schlieper sprach begrüßende Worte und gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch die Ehrenmitglieder anwesend seien. Der Verein, der unter Leitung von Lehrer Fr. Schröder, Meinerzhagen steht, hatte für diesen Abend besonders Volkslieder ins Programm aufgenommen, die alle gut und wohlgeformt vorgetragen wurden. In Sonderheit konnten gefallen „Die alten Straßen noch“ von Griepeloven; „Amarrich“ von Heinrichs; „Am Brinnee“ von Trunk und „Kränzeltraut“ von Othegraben. Die Pausen wurden durch Musikvorträge ausgefüllt. Neben gesanglichen und musikalischen Darbietungen kamen auch die Freunde der Kleinbühnenkunst auf ihre Kosten. Mitglieder des Vereins brachten „Die betrauerte Witwe“, „Eine Quartettprobe“ und „Schülers Fräulein als Millionärin“ zur Aufführung, die tosenden Beifall bei den Zuschauern auslösten. Mit dieser Veranstaltung dürfte sich der Verein den Kreis seiner Freunde vergrößert haben.

—h Die Ortsgruppe Kierspe-Bhf. der NSDAP hatte die Arbeiterchaft und sonstige Interessenten zu einer Versammlung ins Hotel Bastian eingeladen, in welcher der Kreisleiter der NSDAP, Pg. Muz-Altena über die Auf-

gaben der NSDAP sprach. Stützpunktleiter Pg. Aug. Schröder eröffnete die Versammlung und erteilte dem Referendar das Wort. Derselbe erläuterte an Hand von Zahlen die arbeiterfeindliche Wirtschaft der bisherigen Gewerkschaften u. ihre Verbindung mit den politischen Parteien. Ausgehend von der Gründung der Arbeitervereine im Jahre 1847 schilderte Pg. Muz die einflussreiche Tätigkeit gewisser Kreise und ihrer Beauftragten, die nur ein Interesse daran gehabt hätten, die Arbeiterchaft in möglichst viele Klassen zu zerreißen, um so die Unreinigkeit zu fördern und dadurch die Aufrichtung ihrer Weltherrschaft zu ermöglichen. Redner schilderte weiter die Mißwirtschaft in den Nachkriegsjahren bis zur letzten großen Aktion gegen die Gewerkschaften. Wenn ein kleiner Gewerkschaftssekretär im Jahre 1930 5098.— RM und im Jahre 1932 noch 3864.— RM an Gehalt erhalten habe, so stehe solches keinesfalls im Einklang mit dem geringen Verdienst des Arbeiters. Daß diese Bonzen ein gutes Dasein gehabt hätten ginge daraus hervor, daß ein Gewerkschaftssekretär allein auf verschiedenen Konten ein Gesamtguthaben von RM 17 659,37 beim Metallarbeiterverband gehabt habe. Dazu habe er sich noch ein Haus im Werte von 19 000 RM von den Arbeitergroßen bauen können und das in einer Zeit, wo Millionen kein Brot zum Sattessen gehabt hätten. Dieser Sekretär habe aber noch zu den kleinsten der Bonzen gezählt. Hieran könne jeder Arbeiter sehen, weshalb er die hohen Beiträge entrichten müsse. Man habe zwar dem Arbeiter mit einer Alters- und Krankenversicherung geschmeichelt, solches sei aber im nationalsozialistischen Staate Aufgabe des Staates und nicht der Gewerkschaften. Redner betonte, daß er nicht deshalb zur Arbeiterchaft spreche um solche aus den bisherigen Gewerkschaften herauszuholen, sondern jeder Arbeiter solle selbst die Entscheidung treffen ob er noch weiter sein gutes Geld diesen Gewerkschaften oder der NSDAP geben wolle. Mit einem anhaltenden Beifall belohnte die Versammlung den Redner Pg. Schröder dankte namens der Ortsgruppe. Nachdem Pg. Muz noch aufklärende Ausführungen gemacht hatte, wurde die Versammlung mit einem „Heil“ auf den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler und dem gemeinsam gesungenen Horst-Weißellied geschlossen.

—* **Lüdenscheid.** Der Verein der Ärzte in den Kreisen Altena und Lüdenscheid und kassenärztliche Vereinigung hielt gestern seine Jahresversammlung ab, auf der der langjährige Vorsitzende Dr. Thomä den Jahresbericht erstattete. Dr. Thomä gab bei dieser Gelegenheit die Erklärung ab, daß auch die Lüdenscheider Ärzte voll und ganz zur nationalen Regierung stehen, und er wies darauf hin, daß gerade in unserer Stadt die Ärzteschaft von jeher in der nationalen Front gestanden hat. Auch könne sie sich einmütig zum deutschen Sozialismus Adolf Hitlers im Sinne einer eng verbundenen Volksgemeinschaft bekennen, da ihre Einstellung entsprechend ihrer Berufsauffassung stets sozial gewesen sei. Bei den dann erfolgten Wahlen zum Vorstand wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Dr. Thomä (Vorsitzender) und Dr. Mag Schulte (Geschäftsführer) erneut in die Führung berufen. Zum dritten Vorstandsmitglied wurde Dr. Kauer (Halver) als Vertreter der Landärzte gewählt. Zum Schluß gab der Vorsitzende die neuen Vorschriften der Regierung hinsichtlich der Rassenärzteschaft bekannt.

—s **Hagen.** Die Akkumulatoren-Fabrik in Hagen besetzt. Das Polizeipräsidium teilt mit: Gestern abend wurde das Direktionsgebäude der Akkumulatorenfabrik A. G. von Polizei und SS. besetzt. Die zwei Direktoren Klostermann und Rehmer wurden festgenommen.

—* **Münster.** Mehrere Großfeuer durch Blitzschlag. Schwere Gewitter im Münsterlande. Das Freitag nachmittag auftretende Gewitter hat im Münsterlande an verschiedenen Stellen gezündet. In Veerlage schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Josefmann ein, die in Brand gesteckt wurde. Bei dem schweren Gewitter, das über Dülmen niederging, wurde der auf dem Felde pflügende Landwirt und Händler Lewo von einem Blitzschlag getroffen. Das vor dem Pflug gehende Pferd wurde getötet, während Lewo selbst sich bald wieder erholt. In Schöppingen wurden zwei wertvolle Kühe des Ackerbürgers Heinrich Kechting vom Blitz erschlagen. In der Gemeinde Crommert schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Tewinkel. Das Haus brannte aus.

Totschlag an einem SA-Mann aufgeklärt

Der Blutsonntag in Ohlau. Im Gerichtsgefängnis in Bries hat der Arbeiter Karl Ziebolz aus Nosenhain bei Ohlau eingestanden, den SA-Mann Konietzke am 10. Juli, dem Blutsonntag in Ohlau, in das Wasser geworfen zu haben, so daß Konietzke ertrank. Ziebolz hat ferner zugegeben, auf die SA-Leute, unter denen sich Konietzke befand, mit einer Zaunlatte eingeschlagen zu haben. Seine näheren Angaben über die weiteren Beteiligten können im Interesse der Ermittlungen noch nicht bekanntgegeben werden, es handelt sich um Reichsbannerleute, die ebenfalls auf Konietzke eingeschlagen haben.

Selbstmord Dr. Oberföhrens.

Der frühere deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Oberföhren hat am Sonntagmittag in seiner Wohnung in Kiel Selbstmord verübt.

Wie zum Selbstmord Dr. Oberföhrens bekannt wird, dürfte dieser auf seine überreizten Nerven zurückzuführen sein. Dr. Oberföhren hat sich erschossen, während seine Frau für kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte.

Das Schlageter-Kreuz auf dem Jakobsberg

Goebbels und Göring werden erwartet.

Anläßlich der Wiederkehr des 10jährigen Todestages von Leo Schlageter soll die Grundsteinlegung des Schlageter-Kreuzes am 28. Mai auf dem Jakobsberge an der Porta stattfinden. Es sind Einladungen an die Minister Göring und Dr. Goebbels ergangen.

Mit der Abdeckung des Denkmalsplatzes ist bereits begonnen worden. Es soll versucht werden, das 23 Meter hohe Kreuz, das nachts elektrisch beleuchtet werden soll, bis zum 12. August fertigzustellen, so daß es am Geburtstag Schlageters eingeweiht werden könnte.

Was man noch wissen muß.

Fronleichnamstag soll gesetzlicher Feiertag werden.

Berlin. Die Preußenfraktion des Zentrums hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, den Fronleichnamstag in den überwiegend katholischen Gegenden Preußens zum gesetzlichen Feiertag zu erklären.

Segelflieger-Maier-Stettin tödlich abgestürzt.

Haltern (Westfalen). Am Sonntag stürzte beim ersten Appell der westdeutschen Segelflieger in den Vorkenbergen der Inhaber mehrerer Rhön-Rekord, Studienrat Albrecht Maier aus Stettin, auf dem von ihm konstruierten Segelflugzeug „Maier 2“ tödlich ab. Maier erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war Leiter des Aerodynamischen Instituts in Nachen und zuletzt an der höheren Maschinenbauschule Stettin als Studienrat tätig.

Selbstmord eines früheren demokratischen Stadtrats.

Stuttgart. Der frühere Direktor der Milchverwertung, A. G. und der Stuttgarter Milchverordnungs-GmbH und ehemalige demokratische Stadtrat Dr. Goefler, gegen den ein Haftbefehl wegen Betruges, Unterschlagung und Untreue erlassen worden war, hat Selbstmord verübt.

Blutiger Familienstreit.

Nachen. In einem Hause der Oberen Franzstraße kam es zu einem folgenschweren Familienstreit. In Scheidung lebende Ehegatten waren in eine heftige Auseinandersetzung geraten. Mäßig arif der Mann zum Revolver und gab vier Schüsse ab. Die Frau brach mit zwei niederschmetternden Schüssen, während die im gleichen Zimmer befindliche Mutter der Frau durch eine Kugel in den Unterarm getroffen wurde. Der Mann richtete dann die Waffe gegen sich selbst und laute sich eine Kugel in den Kopf. Beide Eheleute liegen in besorgniserregendem Zustande im Krankenhaus danielier.

Verzweiflungstat eines Landwirts.

Fever (Odenburg). In der benachbarten Gemeinde Sande sollte die Landstelle des Landwirts L. Sarmis, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, zwangsweise geräumt werden. Als die Beamten die Landstelle betraten, griff Sarmis zur Waffe. Er erschloß zunächst seine Frau und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Während seine Ehefrau sofort tot war, erlitt Sarmis leichtere Kopfverletzungen.

Selbstmord des Bürgermeistermeisters der Stadt Leer.

Emden. Am Sonntag früh wurde der frühere Bürgermeister der ostfriesischen Kreisstadt Leer, Dr. vom Bruch, in seiner Wohnung im Rathaus mit einem tödlichen Kopfschuß aufgefunden. Dr. vom Bruch war nach den Kommunalwahlen im März seines Amtes enthoben worden, und zwar im Zusammenhang mit einem Vorwürfen durch eine Untersuchungskommission. Er hatte sich vorübergehend in Bremen aufgehalten und war in den letzten Tagen nach Leer zurückgekehrt, um vernommen zu werden. Die Vernehmungen sollten am Sonntag stattfinden.

„Graf Zeppelin“ nach Bernambuto gestartet.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ flog unter Führung von Dr. Odener zur ersten des Jahres Südamerikafahrt nach Bernambuto auf. Elf Passagiere nahmen an der Fahrt teil. Ferner werden bei dieser Fahrt 100 Kilo Post und verchiedene Frachtpakete befördert. Die Landung in Bernambuto wird Dienstagabend erfolgen.

Ein Opfer seiner Spielleibenschaft. — Selbstmord eines Kaufmanns.

Danzig. Im Danziger Kasinofanal wurde die Leiche des 54jährigen Kaufmanns Karl Döring aus Wiesbaden aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Döring war eifriger Besucher der Zoppoter Spielclubs; er muß dort große Verluste erlitten haben, die ihn veranlaßten, aus dem Leben zu scheiden.

200 indische Arbeiter bei Überschwemmung ertranken. Durch eine plötzliche große Überschwemmung des Flusses Moj im indischen Staat Gondal wurden 200 eingeborene Arbeiter fortgeschwemmt, die mit dem Bau einer Brücke beschäftigt waren. Sie ertranken in den Fluten.

Erdstoß auf Cuba. Santiago de Cuba wurde durch einen schweren Erdstoß erschüttert, der jedoch nur geringen Schaden anrichtete.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Sehr wenig gebrauchte
Rappel-Schreibmaschine
preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Isolierflaschen

1/2 Liter
nur 65

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Ber. Turn- u. Spielvereine Halver e. V.

Einladung zu einer

Versammlung

am Donnerstag, dem 11. d. Mts. 20^{1/2} Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Gleichschaltung,
2. Evtl. Verschiedenes.

In Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Turnrat.

Zur Veriligung von Wühlmäusen

im Garten
100 Stck. Brocken 1.50 M bei

Gustav Wienbruch
Kammerjäger

Buch- u. Akzidenz-Druckerei
WILH. BELL JR.
HALVER I. WESTFALEN

Lieferung u. Herstellung aller ein- und mehrfarbiger

Druckarbeiten

für Privat, Handel, Verkehr u. Gewerbe in sauberer, geschmackv. Ausführung

Adresskarten, Briefbogen, Couverts, Rechnungen, Geschäftskarten, Kataloge, Lohnzettel, Zahlkarten / Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Danksagungs-Karten, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe, Einladungen, Flugblätter, Plakate, Satzungen, Mitgliedskarten u. s. w. Bücher u. Formulare für Behörden Als besondere Spezialität empfehle Kataloge für die Kleinfabrikindustrie Tausende Klischees stehen kostenlos zur Verfügung
FERNSPRECH-ANSCHLUSS 442 AMT HALVER

Grünland!

Zur Aussaat empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Rottklee, Schwedenklee, Weißklee, Timothee, ital. Raygras, franz. Raygras, engl. Raygras, weizenw. Raygras, Knautgras, Wiesenschwingel, Wiesenspengel, deutsches Weidelgras (Vermischte Abfaat), ausläufer-treibender Rottschwingel (Original Steinacher), Saathafer, Saatwicken, Alferspörgel, Riesen-spörgel, Buchweizen.

Fachkundige
Garten-
zusammenstellungen
für Futterbau, Weiden- und Wiesenanlagen.

G. Zimmermann,
Dhl-Rönfahl

Riesengro

ist meine Auswahl in neuen modernen **Tapeten**. Die Preise sind billiger als vorher.

Leisten außergewöhnlich billig. Alle Artikel zum Anstrich gut und preiswert. Streichtertige **Oel- und Lackfarbe** in jedem gewünschten Ton.

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bf.
Fernruf 572 Meinerzhagen.

Hitler-Kunstblätter

Blattgröße 31 x 24 cm
Stück 25 Pfg.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver